

Derlches und Sächsisches.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 24. bis 31. Oktober 1928 folgenden Bericht:

In der Landwirtschaft hat die Nachfrage nach Arbeitskräften bedeutend nachgelassen. Verlangt werden nur noch junge Burschen und Mägde, während ältere Kräfte und Landarbeiterfamilien nach wie vor zur Verfügung stehen. Aber auch das Gärtnergewerbe erwies sich nur noch stellenweise und im geringen Umfang aufnahmefähig. Unverändert blieb die Arbeitsmarktlage im Bergbau. Angesfordert wurden auch in dieser Woche gelernte Kräfte, insbesondere Hauer und Schreinerei. Weitere Entlassungen erfolgten in der Kleinfabrik, während die Steinbruchbetriebe noch leidlich guten Geschäftszustand aufwiesen. Besonderswertig war auch diesmal der Beschäftigungsgrad in der Glas- und Stellenscheide in der keramischen Industrie. In der Metallindustrie hat sich die Vermittlungsbefähigung weiter gehoben, jedoch entpricht die Zahl der Neuinstellungen bei weitem noch nicht der Arbeitssuchenden. Gut beschäftigt blieb die Textilindustrie. Die Kartonagenindustrie erwies sich weiterhin ausnahmefähig für weibliche Arbeitssuchende, und von Bedeutung war die Verbesserung der Arbeitsmarktlage im Buchbindergewerbe. Nicht gebelebt haben sich die Ausländer mit Beschäftigung in der Pederindustrie, und in der Holzindustrie beschränkte sich die Nachfrage auf wenige Fachkräfte für die Möbelindustrie. Im Fahrzeugs- und Gummimittelgewerbe konnten Anstellungen nur für die Süßwarenindustrie getätigt werden, während in der Zigarettenindustrie Abgänge durch Neuanmeldungen wieder ausgeglichen wurden. Um die Bekleidungsindustrie war das Kürschnergewerbe weiterhin gut beschäftigt. Leicht gebelebt haben sich die Verhältnisse im Schneidergewerbe und in der Wäsche- und Konfektionsbranche. Trotz der weniger günstigen Witterung herrschte im Bauwesen auch diesmal reine Nachfrage nach Maurern. Im graphischen Gewerbe hat sich die Arbeitsmarktlage weiter gebessert. Die Vermittlungsbefähigung war ziemlich regen. Für Muster und Bedienungspersonal hat sich die Lage von Tag zu Tag verschärft. Auch Auszubilden wurden nur noch vereinzelt verlangt. Auszubildende mit guten Bezeugnissen konnten untergebracht werden, daneben boten sich für ältere Kräfte nur wenige Arbeitsmöglichkeiten. Nicht wesentlich verändert hat sich die Arbeitsmarktlage für ungerührte Kräfte und für kaufmännische und Bureauangestellte.

Die Konkurrenz der Reichsdruckerei.

Vertreter des Buch- und Steindruckgewerbes in Leipzig protestierten in einer Besprechung mit der Leipziger Oberpostdirektion gegen die Herstellung der neuen Postdrucke für Glückwunschtelegramme durch die Reichsdruckerei. Das Buch- und Steindruckgewerbe vertrat den Standpunkt, dass die Vergabe der Glückwunschtelegramme an die Reichsdruckerei große wirtschaftliche Nachteile für die schon schwer dantiedersiegende Glückwunschkartenindustrie zur Folge haben würde. Mit der Einführung dieser Telegramme könne man sich nur dann einverstanden erklären, wenn die Herstellung nicht in staatlicher Regie erfolge, sondern der Privatindustrie überlassen bleibe. Das früher so blühende graphische Gewerbe sei schon zu großen Teilen stillgelegt, es müsse also alles vermieden werden, ihm noch weiteren Schaden, als es schon durch die Poststurmme erlitten, hinzufügen. In anderen Ländern, wo diese Glückwunschtelegramme auch eingesetzt seien, würden die Postdrucke von der Privatindustrie hergestellt.

* Die Festräume des Röntschlosses Pillnitz werden vom 10. November ab auf die Dauer der Wintermonate für die Besichtigungen geschlossen. Die üblichen Führungen kommen deshalb von diesem Tage ab in Weißfall.

* Eine neue Landwirtschaftliche Woche in Dresden. Wie wir von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfahren, soll demnächst wieder eine große Landwirtschaftliche Woche in Dresden abgehalten werden. In Aussicht genommen ist die Zeit vom 24. bis 28. Januar 1927. Wie bei den früheren Landwirtschaftlichen Wochen soll auch diesmal eine Reihe von Fachausstellungen stattfinden, und zwar in den Vormittagsstunden, von der Landwirtschaftskammer veranstaltet, und nachmittags von den einzelnen Verbänden und Fachgruppen.

* Erdbeben in Straßen. Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, dass in Straßen, unter denen sich von älteren Erdböhlen oder unterirdische Höhle, auch nicht bergbaulichen Ursprungs, befinden, durch schnell fahrende Poststrafwagen diese Erdbeben entstehen. Wenn sich auch bisher schwere Verlehrunfälle und starke Beschädigungen der

aufliegenden Gebäude nicht ereignet haben, so macht es sich doch, worauf das Ministerium des Innern hinweist, nötig, dass die Gemeinden, in denen das Vorhandensein unterirdischer Höhlen oder Höhle ausreichend ist, in geeigneter Weise in den Verkehrsstraßen die gefährdeten Stellen ausfindig machen und die Mängel durch bauliche Herstellungen oder Umleitung des Postwagenverkehrs abstellen.

* Die Hohe Brücke wieder frei. Die seit dem 18. September gesperrte Hohe Brücke ist für den Verkehr wieder freigegeben.

* Der Gewerbeverein hatte die Mitglieder und ihre Angehörigen für den Mittwoch zu einem Familienabend eingeladen, der den sehr zahlreichen Anwesenden Kulturgenuß und Erholung in reichem Maße vermittelte. Janina Weintraub und Georg v. Harten, die den Abend eröffneten, zeigten sich durch die Wiedergabe von Kompositionen Bachs und Schumanns für zwei Klaviere als Pianisten von beachtlichem Können. Danach wurde das C-Dur-Konzert von Bach technisch sehr sauber dargeboten, im zweiten Teile gleichermaßen Andante und Variationen von Schumann. Die Opernsängerin Maximiliane Schüssler, von Janina Weintraub verständnisvoll begleitet, brachte die Arie "Nald kommt Nadas" aus "Aida" von Verdi zum Vortrag, später mehrere Lieder von Robert Schumann und Hugo Wolf, wobei ihr treiflich gesuchtes schönes Organ bestens zur Geltung kam. Werner hatte die Verantwortung der Gelegenheit, den Intendanten a. D. Friedrich Schiffermüller als Rezipienten kennenzulernen. Mit der Herzergönung dieses Künstlers hatte die Gesellschaft einen besonders guten Klang gefunden. Schiffermüller, offensichtlich ein Süddeutscher von Geburt, ist zweifellos den besten Vortragsspielern für österreichischen und bayrischen Dialekt anzusehen. Der alte Herr Peter Rosegger und der leider viel zu früh verstorbene Ludwig Thoma waren es, die Schiffermüller in ihren Schriften lebendig werden ließ. zunächst entführte er die Hörerchaft nach den keltischen Alpen in anekdotische idyllische Seiten zurück, die längst entwunden sind. Die bessere Geschichte vom Windlichtsfriedel, besonders aber die immer noch lehrwirkungsvolle Erzählung Roseggers "Als ich das erste Mal auf dem Dampfer lag" wurden mit einer so souveränen Herrschaft des Mundordlichen wiedergegeben, dass man daran seine helle Freude haben musste. Fast noch besser schaffte Schiffermüller mit den Pausbubengeschichten von Ludwig Thoma ab. Es wurden Tränen gelacht, und man stellte am Schluss des Abends mit Erstaunen fest, dass der Uhrzeiger unterdessen bis nahe an den Beginn der Mittwochnachtkunde herangerückt war. Hoffentlich begegnet man dem Künstler bald wieder einmal.

* Die Mädchenortsgruppe im Verein für das Deutschtum im Auslande begann die Reihe ihrer Winterveranstaltungen mit einem Tanztheater im Fremdenhof Bristol. Ein verhältnismäßig langer Anfang, der neben den zahlreichen Mitgliedern der Ortsgruppe gewiss viele Gäste vereinigte, denn der Festsaal des Hotels und auch die anstoßenden Räume hätten nicht gut für die Besetzung sein dürfen; Charleton wäre sonst — auf mein Wort — lebensgefährlich geworden. Wie ein jeder der Abende unserer Mädchenortsgruppe im Seiden eines besonderen Pflichtwerks für das Deutschtum jenseits der Reichsgrenzen steht, so auch dieser; sein Eingang war bestimmt, einem auslandsdeutschen Studenten die Fortbildung auf der Technischen Hochschule zu Dresden zu ermöglichen. Die Jazzkapelle des Abends wurde übrigens auch von auslandsdeutschen Studenten unter Leitung des Kand. Deutsch gebildet. Fräulein Antonie Danckmann, die Vorsitzende der Mädchenortsgruppe, benutzte ihre Begrüßungsansprache, um eine Vorshau auf die Winterveranstaltungen zu geben. Neben dem Konzert am 9. Februar und den nachweihnachtlichen Tänzen am 8. Januar und 19. März beansprucht der Striezelmarkt am Sonntag, dem 12. Dezember, das Programm fast förmlich 11. Dez., die ernstliche Teilnahme. Dies Fest, das schon im Vorjahr den großen Erfolg der Gruppe darstellte, soll diesmal im Konzertsaal der Ausstellung stattfinden und bringt u. a. eine ganze Bühne, bei der die jungen Mädchen und Studenten der Technischen Hochschule mitwirken. Alle Mädchen spielten sich also schön. Die Künstlerin des Abends am Mittwoch, die Opernsängerin Magda Bauer, hatte leider absagen. Aber wer möchte behaupten, dass demgegenüber selbst die Zuschauer sich nicht unterhalten gefühlt hätten — im Gelben des Charleton? Es war reizend.

* Die Freie Vereinigung ehemaliger Schützenkuppen und Kolonialdeutschland für Dresden und Umg. hielt im "Italienischen Dorfchen" einen wohlgelegenen und zahlreich besuchten kolonialen Familienabend ab. Die Freiheit wurde eingeleitet durch eine Begrüßungsansprache des 2. Vorsitzenden, Verwaltungsinvestitor Otto Schulze, der besonders hervorhob, dass das deutsche Volk nicht müde werden sollte im Kampfe um die Wiedererrichtung seiner Kolonien.

Mit Werfel aber von dem Alfred Simon fünf Gedichte sprach, rostulierte er: Die Welt fängt im Menschen an. Also war innerer Seins- und Gefügschafft des Menschen Hauptthema der ausgewählten Dichtungen. Neben Werfel sprachen Fritz v. Unruh, Hartinger, Voerle, Siehr, Zweig, Hauptmann und Dr. G. Hartmann zu den Hörern, und der Vortragende hatte tiefs und erhabend in die Seele des Dichters verent. Ja, fast zu erhabend. Im hellen Bemühen, nedantlich auch das Letzte herauszuholen und mit leidenschaftlicher Hingabe dem Hörer einzuprägen, verlor das ohnehin nicht allzu geschmeidige Organ den Klangreiz für lyrische Stellen. Und oft ist doch, die Melodie der Sprache rauschen hören, mehr als alles Versehen des Verstandes. Besonders "Tempelabend" von Voerle war im Ton zu hoch genommen. Witunter war es dem Sprecher auch schwer, sich aus der Hingerissenheit wieder zu ruhiger Ruhe zu zwingen. Siehr erschütternde Novelle "Die Wochtmutter" litt darunter, so das aus dem eigentlichen Höhepunkt keine Steigerung zustande kam. Allerdings ist auch dem Dichter die Verknüpfung von Fleischt und Geiste beim Todestag der Neunjährigen nicht voll gelungen. Trotzdem verstand es der Sprecher ostenthalben, die Hörer voll in seinen Bann zu ziehen, und ergriffenes Schweigen, wie rauschender Beifall ermutigten ihn auf seinem Wege zur künstlerischen Reise.

* Kleiner Herbstwoche für Kunst und Wissenschaft. Aus Kiel wird und geschrieben: Am weiteren Verlaufe der vielseitigen Darbietungen sollte die Uraufführung einer Komödie "Kirschwalzer" von Fred A. Angermann vor die Aufwärtsbewegung der künstlerischen Leistungen forschten, doch fanden sich die Hörer in dieser Hoffnung bitter enttäuscht. Man hatte ganz etwas anderes vom Autor erwartet, der als fast internationaler Literat — er ist gebürtiger Oesterreicher, in Paris erzogen, hat mehrere Jahre in London gelebt und wohnt jetzt in Berlin — eine längere Dramaturgenitätigkeit hinter sich hat, als Überraschung bekannt wurde, und dessen einziges Drama "Abfisch" in Brüssel wiederholt gegeben wurde. Aber was der Dichter hier vor das Forum der Öffentlichkeit zu bringen wagte, war so abseits jeglicher Kunst, dass man es nicht bearbeitet, wie ein solches Stück neben "Gamont", "Andlitz" und Werkes "Juarez und Maximilian" gestellt werden konnte. Schon die Bezeichnung "Komödie" ist eine Annäherung. Es ist eine Groteske abwegiger Art, in der nicht einmal die Grundidee des Autors geistiges Eigentum ist. Ohne literarische Bedenken entdeckte Angermann die Verklärungskunst eines "Sam Fox" und übertrug sie auf die unmögliche Biografie eines 88jährigen Barons, der den prahlenden Prosperten von "Kirschwalzers Freunde-Werkes" verfiel und den Rest seines Reichtums frisch erhalten will. Was da in fünf Bildern an württembergischem Bildsinn zusammengetragen wird, lädt sich nicht beschreiben. Es ist die vollständigste geistige Banalitätsverklärung eines 71jährigen Literaten, über die weder geistvolle Aperçus, noch beikender Wortwitz oder im Galopp-tempo aufwirbelnde exzentrische Situationskünste hinwegzudenken wünschen. Den besten Einfall hatte schließlich der

epilogierende Pseudo-General, als er in Grinnerungsdilettion an seine Gefreiheitzeit den Rekrutendrill mit erhobenen Revolvern gegen das Publikum fortzuführen suchte und mit seinem Kommando: "Wollt ihr nun klatschen?" die drohenden Zeichen der Ablehnung verhinderte und die Kiderstrebenden sogar mit einem leichten Aufschub von Humor zum Lächeln zwang. Alles in allem ein verlorener Abend!

Prof. Dr. Heinrich Werner.

* Liebermann antwortet Holtz. Max Liebermann, der Präsident der preußischen Akademie der Künste, hat an Dr. Arno Holtz ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: "Ich wiederhole Ihnen, was ich Ihnen bereits geschrieben habe, dass kaum einer von uns gegen Ihre Idee, aus der preußischen eine deutsche Akademie zu machen, etwas zu erwidern hat, und ich habe auch nicht Ihre Idee ironisiert, indem ich sagte, dass zu Ihrer Verwirklichung ein Bismarck vonnöten sei, sondern ich wollte damit sagen, dass ich für diesen Bismarck nicht halten könnte. Der Erfolg der Sitzung wird Sie überzeugt haben, dass meine Kollegen und darunter selbst Ihre speziellen Freunde mir darin zustimmten. Sie haben, wenn ich mich so ausdrücken darf, den Gaul am Schwanz aufzäumen wollen. Sie haben mit Ihrer pionierhaften Revolution angefangen, anstatt mit ihr aufzuhören. Sie wären Ihrem Ziel nähergekommen, wenn Sie, anstatt die Akademie von außen zu befrieden, sie von innen hätten ausbauen lassen.

In Ihrem Appell glaube ich zwischen den Zeilen lesen zu können, dass Sie nun mit uns positive Arbeit leisten wollen.

Wenn dem so ist, sei die Streitigkeit begraben. Ihr ganz ergebener Max Liebermann."

* Die Neue Bach-Gesellschaft in Leipzig wird das nächste Bach-Fest in München abhalten. Die Gesellschaft folgt einer Einladung der Stadt München.

* Internationaler Musikwettbewerb in Genf. In Genf ist ein Komitee gegründet worden, das für das Jahr 1928 einen großen internationalen Musikwettbewerb in der Stadt des Börsenbundes vorbereiten soll. Wördentlich werden Aufträge erlassen, um die Garantiekünste für die Kostendeckung zusammenzutragen.

* Tod eines schwedischen Komponisten. Der schwedische Komponist Professor Anton Andersen ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Seit 1882 war er Mitglied der Königlichen Akademie in Stockholm und ist besonders durch mehrere Sinfonien und Tondichtungen für diese Saiteninstrumente bekannt geworden.

* Studienreise deutscher Buchhändler nach England. Für 1927 planen die deutschen Buchhändler den Besuch ihrer englischen Kollegen in Leipzig unter Führung des Studiendirektors der Buchhändlerlehranstalt, Prof. Dr. Frenzel, Leipzig, zu erwarten. Die Fahrt führt nach London zum Studium der dortigen großen Verlagsanstalten, Sortimentsbuchhandlungen und Antiquariate. Ferner sind Besuche von Windsor, Oxford und Cambridge vorgesehen.

Am Schlusse seiner Ausführungen trug er das von Kamerad Thiele, Leipzig, verfaßte Gedicht: "Vergib, mein Volk, die Kolonien nicht" vor. Anschließend überreichte Frau Banger der Vereinigung ein von den Damen gestaltete prächtige Tischbanner, das aus Afrakatafalen angefertigt war. Der Vorsitzende sprach den Dank der Vereinigung aus und würdigte die Tätigkeit der deutschen Frau in den Kolonien. Drei Damen, die lange Jahre in Deutsch-Südwestafrika gelebt hatten, überreichte er die vom Deutschen Kolonialkriegerbund verliehene Kolonialauszeichnung in Bronze. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag des Majors a. D. v. Stübel über: "Der Siegeszug der Kompanie Winkler im Herero-Aufstand 1904", erläutert an Hand einer Karte, und "Selbst erlebtes im Bastardland", erläutert durch Lichtbilder. Reichen Beifall sandte eine der Vereinigung von dem Bunde der deutschen Togoländer in Accra (Goldküste) gestaltete Photographie, zu der Kamerad Kaiser die Erläuterung gab. Werner wurde die Freiheit eingerahmt von Gefangenenvorträgen des Männergefängnisses "Arion" und Einlagen der Jazzkapelle, die ebenfalls dankbare Beifall sandten. Ein Ball bildete den Schluss des herrlich von altem Schuhtruppengest durchdrungenen Festes.

* Der Strafe durch Selbstmord entzogen. Wie berichtet, kam vor dem Gemeinsamen Strafgericht Dresden ein ärztherer Strafprozess Walther und drei Genossen zur Verhandlung. Einer der Angeklagten, der am 27. Juli 1889 geborene Kaufmann Wilhelm Arthur Fleischhauer, wurde wegen gemeinschaftlichen Betrugs zu drei Jahren Gefängnis verurteilt; er hat sich dann in der folgenden Nacht in seiner Zelle in der Gefangenanstalt Dresden I das Leben genommen.

* Der Hinterwelt wurde Mittwoch 1.30 Uhr nachmittags nach Billstraße 7 gerufen, wo im Keller eines Fabrikgebäudes Steatinit übergezogen und in Brand geraten war. Das Feuer wurde durch Überwerfen mit Wasser erstellt.

Ein Arzt wegen Jahrhälfter Tötung und Jahrhälfter Körperverletzung bestraft.

Wegen Jahrhälfter Tötung in einem und Jahrhälfter Körperverletzung in vier Einzelfällen hatte sich der 1873 zu Clausdorf im Erzgebirge geborene praktische Arzt Dr. med. Paul Konstantin Frey von dem Gemeinsamen Strafgericht Dresden zu verantworten. Der Angeklagte, der sich seit Monat Mai in Untersuchungshaft befand, betrieb in Dresden auf der Albrechtstraße eine Praxis, die vornehmlich von schwangeren Frauen und Mädchen in Anspruch genommen worden ist. Mitte April hatte Dr. Frey auch eine Arbeiterin Blasche als Patientin zu verzeichnen, die sich bereits im fünften Monat ihrer Schwangerschaft befand, und die am 16. April verstorben ist. Der Eingriff des Angeklagten hatte an einer schweren Schädigung der inneren Organe (Gebärmutter) geführt. Hätte Dr. Frey die Blasche sofort nach einem Krankenhaus überwiesen, dann wäre nach dem Gutachten des ärztlichen Sachverständigen mit achtzig Prozent Wahrscheinlichkeit zu retten gewesen. Weiter hatte der Angeklagte im September v. J. ein Hausmädchen in Obercolmnitz behandelt und dessen im sechsten Monate der Schwangerheit befindliche Leibesprüfung entfernt. Diese in Freiberg anhängige Strafseite war zur Aburteilung mit nach Dresden überwiesen worden. Von den weiteren drei Dresdner Einzelfällen wegen Jahrhälfter Körperverletzung führte nur die Anlegelheit einer Hausmutter, die sich bereits im Oktober 1924 angestellt hatte, zur Verurteilung, während das Gericht in den beiden anderen Anklagespunkten einen Kunstrechtsfehler, keine Verhinderung für vorliegend erachtete und insoweit auf Freispruch erkannte. Die übrigen waren für den Fall Blasche wegen Jahrhälfter Tötung zehn Monate, für den zweiten Fall vier Monate und wegen der Jahrhälfter Körperverletzung bei der Hausmutter zwei Monate Gefängnis ausgeworfen und hieraus eine Gefamtsstrafe von einem Jahr Gefängnis gebildet worden. Die bisher erlitte Unterfuchungshaft kommt mit fünf Monaten in Anrechnung, der Haftbefehl wurde aufgehoben.

In der Begründung des ergangenen Urteils führte Amtsgerichtsdirektor Dr. Adermann u. a. aus — die Verhandlung war geheim — der Staatsanwalt habe eine dreijährige Gefamtsstrafe beantragt, auf die das Gericht nicht zugekommen sei, weil der Angeklagte eine Person sei, die vielleicht infolge widriger Umstände nicht auf der Höhe stehe, demnach milder zu beurteilen sei.

Wetterbericht aus Deutschland

vom 4. November 1928

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen			Windrichtung aus (1-12)	Wetter	Niederschlag
	7 Uhr morg.	8 Uhr morg.	Höchste d. vergang. Nacht			
Dresden	+ 6	+ 8	+ 6	WNW	1	8
Niels	+ 3	+ 9	+ 5	WNW	2	8
Zitt.-Hirschl.	+ 6	+ 14	+ 6	still	—	7
Coschütz	+ 5	+ 6	+ 4	still	—	1
Annaberg	+ 4	+ 8	+ 3	SO	0	8
Görlitzberg	+ 7	+ 10	+ 4	NO	2	1
Broden	+ 5	+ 6	+ 4	W	5	1
Borkum	+ 4	?	?	S	1	3
Hamburg	+ 4</					